

seljame Entdeckung
Seine Hühnerfamilie
so daß der Besitzer
hennen schlachten zu
gerne eine Hündin er-
kennt, und bei an-
deren, daß der Gasthof-
Fälschen abgezogen,
in den Komposthaufen
die jedesfalls einen
fressen worden war.
Ein gewisser Vogel
hat eine Stellung als
Abwesenheit seiner
Vogel daran für
einen, schweizerische,
Mark Schmuckfischen,
sche. Nachdem er das
er eine Schar von
mit Ihnen in Berliner
et an einem einzigen
auf dem Anhalter
wölf Männer und
weitere Mittel zu
sche zu Geld machen.
Werke von ihm erst
sche vorläufig ein.
das Geschäft abzu-

Eine eigenartige
am Martinsgraben
Männergefängnis-
strafe: "Die Wacht
Herr die im Sieger
alles". Eine stan-
det den Gefangenen
Bonner Studenten
kästet betrifft die ver-
um die deutschen
Es ist kein Deut-
he Soldaten sind es.
sie ihre französischen
vergnügt und unter-
lebenden ziehen die

erste. Mit einem
gebäuden in Berlin.
in Berliner Kasse-
an den Alten, da
er einem von ihnen
ausnahmsweise ein-
ähnlich stehen alle
auf und sehen dem
in der Art des
führt, mit großer
die beiden Freunde,
die legenbleibenden
stliche aufzutragen.
Rupellmeister und

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien,
Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Rübschnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags.
Bezugspreis: 15.— Pf. monatlich frei ins Haus, durch die Post
bezogen 45.— Pf. vierjährlich. Bestellungen nehmen die Geschäfts-
stelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und andere Zeitungsträger ent-
gegen. — Einzelnummer 60 Pf.



Anzeigenpreis: Die lebenszeitl. Grundseite wird mit 2.— Pf.
für auswärtige Besteller mit 2,25 Pf. berechnet. Im Reklame- und
amtlichen Teile kostet die dreigeklappte Seite 4,50 Pf. für Auswärtige
5.— Pf. Schl. der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher
Nr. 7. Drahtanschrift: "Tageblatt". Postleitzettel Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg.
Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 93

Freitag, den 21. April 1922

72 Jahrgang

öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Montag, den 24. April 1922,

abends 7 Uhr

im Stadtverordnetensitzungssaal.

Lichtenstein-Callnberg, am 20. April 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Ratsitzung der Stadtkassenzählung für Callnberg auf die Jahre 1918 und 1919.
3. Fußgängererneuerung im Stadtmuseum.
4. Baukostenzuschuß zur Instandsetzung einer Wohnung.
5. Bewilligung des Kostenaufwandes für eine Absicherung am Sportplatz.
6. Bewilligung von Kosten für Instandsetzung einer Dienstwohnung.
7. Dienstbekleidungszuschuß für den Hilfschutzmann.
8. Gemeindebeschwerde.
9. Kleinrentnerhilfe.
10. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung betr. den städtischen Zuschlag zur Staatsgrundsteuer.
11. Vergnügungs- und Kartentaxe (Anlage).
12. Kostenübernahme für Biugmusik am 1. Mai.
13. Umfrage.

Hieraus nichtöffentliche Sitzung.

Schärfer Aussicht über die Ausländer.

Berlin. Die letzten Armeniermorde in Berlin haben zu einer neuen Prüfung der Ausländerfrage im preußischen Ministerium des Innern geführt. Der Polizeipräsident hat die Wiedereinführung der allwöchentlichen persönlichen Meldepflicht der Ausländer auf den Polizeibureaus in Vorschlag gebracht, wie sie im Kriege bestanden hat. In Großberlin sind zurzeit 395 000 Ausländer gemeldet. Die Zahl für ganz Preußen wird auf 1 Million geschätzt.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hält in der gestrigen Sitzung der Unterkommission des Wirtschaftsausschusses in Genua eine Rede, in der er unter anderem folgendes ausführt: Wir stehen in Deutschland unter dem Druck einer Preiswelle, die die innere politische Festigkeit des Staates bedroht. Für Deutschland bedeutet es eine Gefahr seines jungen republikanischen Staatswesens, wenn das Volk unter einem unerträglichen Druck in seiner Lebenshaltung bedroht fühlt. Jedes weitere Sinken der Mark in Deutschland beantwortet der Inlandsmarkt sofort mit einer Warenpreiserhöhung. Deshalb steht das Währungsproblem an erster Stelle und es entscheidet über den Erfolg aller rein wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Der zerstörte Markt in Mittel- und Osteuropa nimmt vor allem den Rohstoffexporten Vorräten einen großen Teil ihres Absatzmarktes, rüttelt an den wirtschaftlichen Grundfesten aller Staaten und treibt den Schwachen immer tiefer in den Abfall. An der Gesundung des Marktes sind alle interessiert. In Deutschland ist der Verbrauch von Brotgeld um 24 Prozent, der von Fleisch um 60 Prozent zurückgegangen. Wir müssen die Produktion erhöhen durch gesteigerte Krautfabrik des Volkes und zugleich für die Zuführung von Rohstoffen den Weg frei machen. Wenn es uns gelingen würde, die handelspolitische Isolierung der Staaten aufzuhalten und eine allgemeine Hochbahn für alle Staaten wieder herzustellen, so hätte die Konferenz von Genua auch für den Völkerfrieden ein gutes Fundament gelegt.

Städtischer Ausverkauf.

In Berlin ist man jetzt damit beschäftigt, allerlei Reste aus mißglückten Kommunalisierungsexperimenten der verlorenen sozialistischen Stadtverordnetenmehrheiten zur Auflösung zu bringen. Nicht nur die kommunalisierte frühere Meierei Volle soll wieder Privatbesitz werden, sondern auch andere Kommunalbetriebe, die sich absolut nicht rentiert haben, wurden abgestoßen. Im Bezirksamt Reinickendorf ist über die städtische Tischlerei, Schlosserei und Wurstfabrik das Todesurteil gesprochen worden, und 14 Hobelbänke, eine große Anzahl Armaturen, Werkzeug und Geräte sowie große Mengen von Holz und Neusilber stehen zum Verkauf. Das Bezirksamt Wilmersdorf will aus dem gleichen Grunde eine Holzverarbeitungsmaschine neuer Konstruktion, eine Kugellagerbandssäge, einen Drehstrommotor, einen kompletten Tischlereitodenoson und viele andere Sachen loslegen.

Der Türkenturm in Berlin. — Die Mäder in Leipzig verhaftet.

Im Zusammenhang mit der Ermordung der beiden Türken in Berlin sind auch in Leipzig zwei Armenier verhaftet worden, die dringend verdächtig erscheinen, an der Mordtat beteiligt zu sein. Zu dieser Verhaftung wird den Leipziger Nachrichten gemeldet, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Verhaftung die Mörder an den beiden türkischen Politikern betroffen hat. Durch die Zeitungsmeldungen über die Mordtat wurde ein Sprachlehrer in Leipzig darauf aufmerksam, daß zwei junge armenische Studenten, die bei ihm deutschen Sprachunterricht nahmen, kurzen Urlaub erbeten hatten, um nach Berlin, angeblich in einer Familienangelegenheit, zu reisen. Während sie erklärten, schon am 3. Osterfeiertag wieder nach Leipzig zurückzufahren zu wollen, trafen sie aber erst später ein. Der Sprachlehrer teilte seinen Verdacht der Leipziger Kriminalpolizei mit, die daraufhin sich mit den die Mordtat bearbeitenden Berliner Kriminalkommissaren in Verbindung setzte. Auf Grund überanderer Photographien stellte die Witwe Talaat Paschas und die des anderen ermordeten Türken fest, daß einer der beiden der junge Mann sei, der die Witwe Talaat Paschas vor der Mordtat zurück und dann die tödbringenden Schüsse abgab. Auch von der Verwaltung des Hauses Uhlandstraße 47, vor dem die Mord-

tat geschah, wurde der Student als derjenige bezeichnet, der die tödbringenden Schüsse abgefeuert hatte. Die beiden armenischen Studenten werden von Leipzig nach Berlin übergebracht, wo eine Gegenüberstellung zwischen den bei dem Mord anwesenden Angehörigen der ermordeten und den beiden Studenten erfolgen wird.

Arbeiter, häiter end, vor Jägern!

So ruht in einem Aufsatz die sozialistische Wochenzeitung Der Arzt (Berlin) den Arbeitern zu. Die Zeitschrift erörtert die Erfolgslosigkeit der sozialistischen Arbeiter-Internationalität und schreibt u. a.: „Die Frage nach der Möglichkeit einer internationalen Aktion der Arbeiterschaft in wahrhaft großem Sinne ist im Jahre 1914 entschieden worden, und zwar in vernünftigem Sinne. Nur Deutschland war die internationale Rinderclub, in der manche Raiclinge vielleicht nicht alle Sozialisten an einen Widerstand der Internationale gegen einen Kriegssturm glaubten. Genau so stand es mit der Einhaltung der auf den internationalen Konventionen getroffenen Verpflichtungen, die dem deutschen Sozialismus Heiligkunst waren, standen in anderen Ländern meist auf dem Papier. Auch der Untergang der Fregatte Internationale in dem Bludmeere des Weltkrieges hat die Deutschen von ihrem internationalen Überdrang noch nicht völlig befreit. Im Sommer 1920 machten einige unverfehlbare Schwärme die Wallfahrt nach Genua und taten vor Herve und seinem mehr oder weniger nahen Geißlungsverwandten den Fußfall. Sie bestätigten der entzückt aufhorchenden Entente freizich, daß Deutschland, wie schon Marx und Engels erkannt gehabt hätten, den Weltfrieden auf schwerste erstickt“ habe und daß sich das republikanische Deutschland verpflichtet fühle, die Sünden, die das lästerliche Deutschland auf sich geladen haben, wieder gut zu machen. Wie wenig die „Vertrete“ die in Genua diese alten politischen und historischen Einsicht ins Geiste schlagen! „Erklärung“ abgaben, dazu von der deutschen Arbeiterschaft autorisiert gelten konnten, zeigt gleich nach ihrer Rückkehr. Eduard Bernstein sollte in einer Versammlung Berliner Parteifunktionäre dieses Verhalten der deutschen „Delegation“ vertreten. Die Versammlung ließ ihn aber ganz furchtlos abfahren. Unter den Rednern, die das Wort nahmen, war auch nicht einer, der zu den Ungeheirathen der Genfer gekommen hätte. Eine gleiche verhängnisvolle Rolle spielt die Wiedergutmachungsbeschlüsse längst auf der „Königskonferenz“ in Frankfurt a. M. Es hat einen unbestreitbaren Erfolg gehabt: was es von den deutschen Arbeitern wirklich noch nicht gewußt hat, daß internationale Einheitsaktionen in großen Dingen nur im Lande der Illusionen denkbare sind, dem hat es der Verlust dieser Konferenz bewiesen. Wir haben in dieser Zeitschrift die Unabhängigkeit unserer Ansichten von den kommunistischen Heilslehrern so oft bewiesen, daß wir dem Feinde trotzen die Ebene geben und dem Sowjetheiligen Karl Radek bestätigen können, daß er wiederholt auf die politischen Sinnlosigkeiten dieser Veranstaltungen hingewiesen hat. Ganz empfindlich traf er den deutschen Delegierten Wels, wenn er feststellte, daß diesem jetzt unmittelbar vor Genua durch die Ungeheirathen, die die Genfer deutsche Delegation in der Schulfrage begangen habe, und durch das Verhalten in Frankfurt der Maulwurf vorgebunden sei.“

Ausland.

Die Japaner im Fernen Osten.

Riga. Die neuesten Meldungen des amtlichen Moskauer Funkdienstes stehen in auffallendem Widerspruch zu den bisherigen Berichten über die Lage im Fernen Osten. Wie jetzt gemeldet wird, sollen die Japaner mit bedeutenderen Kräften eine Offensive gegen die Truppen der Republik des Fernen Ostens eingeleitet haben; die roten Truppen hätten sich ohne Kampf zurückgezogen, wobei sie Tote und Verwundete verloren. Ferner sollen japanische Flugzeuge, die in den Händen der roten Truppen befindliche Eisenbahnstation Swisagino bombardiert haben. Gleichzeitig ist eine erneute Verstärkung in den Dairen Verhandlungen eingetreten; der Außenminister der Republik des Fernen Ostens Janzon erklärte der Presse, Japan ziehe die Verhandlungen in die Länge und strebe nach ausschließlichen Vorrechten im russischen Fernen Osten für den japanischen Handel; es verlängere ferner die Belastung der japanischen Truppen in Sibirien und die Schleifungen der Festungen im Küstengebiet, Anerkennung der japanischen Verträge mit den „weisen Regierungen“ und ein Kontrollrecht über die inneren Angelegenheiten der Republik des Fernen Ostens. Im Laufe der Verhandlungen habe Japan zwar auf einige Forderungen verzichtet, doch seien auch die übrigen für die Republik des Fernen Ostens unannehmbar, da sie auf einer unbefestigten Raum Sibirien bestehen müsse. Neuter meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, infolge seines Misserfolges in der Konferenz zwischen den Vertretern der Regierung von Tschita und der japanischen Regierung seine bereits zurückgezogenen Truppen in Sibirien durch andere zu ersetzen. — Die Japaner nutzen also ihre Abwesenheit von Genua — die in Übereinstimmung mit der Entente erfolgt — wiedlich aus, um ihren Einfluß im russischen Küstengebiet zu stärken, und man versteht nun die Frage Tschilchirins in Genua, warum denn nicht auch die Japaner geladen seien.

Kurze wichtige Nachrichten.

Im Ernährungsministerium haben sich heute die Ernährungsminister der Länder zu einer Sitzung versammelt, um die Frage der Kartoffelversorgung in diesem Jahre verhandelt. Es handelt sich um das schwierige Problem, ob es möglich sein wird, ein Umlageverfahren einzurichten.

Der zum 25. April angekündigte Verhandlungstermin im Erzbergermordprozeß ist wegen der unbestimmten Länge der Prozeßdauer an das Ende der Verhandlungsfälle der befassten den Schwurgerichtsperiode verschoben worden. Man hofft, im ersten Drittel des Monats Mai damit beginnen zu können.

Die Reaktion der polnischen Presse auf die Nachricht vom deutzyrussischen Vertrag von Rapallo besteht in Ausmaßbrüchen. Obwohl dieser Vertrag mit Polen gar nicht befreit, erklärt die Presse vor allem Polen für bedroht.

Die englischen Blätter aus Genua berichtet wird, soll zwischenstaatliche und der russischen Sowjetdelegation ein Abkommen zustande kommen. Danach erhält Italien in Griechenland wie im Tonoz-Gebiet wertvolle Bergwerke und Waldconcessionen.

In Bosnien hat eine große Munitionsexplosion stattgefunden. Durch die Explosion von 400 Waggons wurden 30 000 Menschen obdachlos geworden. Eine Rettungskommission seitens der Regierung und der Armee ist im Gange.

Aus Madrid wird gemeldet, daß 1500 Schiffe der Robben von Beni-Said ihre Unterwerfung angezeigt haben. Die allgemeine Entzessung der Stämme des Mellila-Gebietes haben begonnen.

Deutsches Reich

Das Interesse am Volksbegehren.

Bei Dresden. Trotzdem eine umfangreiche öffentliche Musterforderung gab nicht erfolgt ist, haben sich bei der Deutschen Nationalen Volkspartei und bei der Deutschen Volkspartei in Dresden in nur drei Tagen 10 000 Wahlberechtigte eingefunden, die ihre Unterschriften für den Antrag auf Aufzähnung des Landtages abgegeben haben.

agen
aburg
Gössnitz
nell.
JAEGER
nat. Spezial.

erlicher Teil-
unserer lieben
ete
unseren horz-
1922.
Großeltern.

Unentwirrte Lage in Genua.

Berlin, 20. April.

Nach Berichten aus Genua ist die Übereitung der deutschen Antwortnote neuendig verschoben worden. Bis her hat die Note bereits drei bis vier Umarbeitungen erfahren. Sie soll entweder heute abend oder aber erst morgen den Alliierten übergeben werden. Die Redaktion der Note ist noch nicht erfolgt. Die Beratung der deutschen Delegierten über die Antwort ist heute vormittag unterbrochen worden, da der italienische Außenminister die Delegation ersucht, die Antwort nicht fertigzustellen, ehe er Gelegenheit gehabt habe, noch einmal mit Dr. Rathenau Rücksprache zu nehmen. Über den Inhalt dieser Rücksprache ist noch nichts bekannt. Heute vormittag fand auch eine erneute Besprechung zwischen Rathenau und Tschitscherin statt.

Im übrigen werden aus den Verhandlungen der letzten Tage einige interessante Einzelheiten bekannt. So hat in der geistigen Unterredung mit Lloyd George Reichsanzler Dr. Wirth die von dem englischen Premierminister geforderte Annulierung des deutschen Vertrages mit Rußland als „impossible“ bezeichnet. In der später folgenden Besprechung mit Tschitscherin erklärte dieser auf einer rein formale Frage des Reichsanzlers nach seinem Standpunkt, daß die Sowjetregierung nicht daran denke, auf den Vertrag zu verzichten.

In der französischen Delegation versucht man anscheinend durch Erregung von Misströmungen in der deutschen Delegation Vorteile zu erzielen. So sollen französische Delegierte versichern, daß der Rücktritt Dr. Rathenau die Situation Deutschlands günstiger gestalten werde. Man könnte mit einer anderen Persönlichkeit, so wird erklärt, die nicht durch den Vertragsabschluß belastet sei, leichter und ungegenständiger verhandeln. Auch in anderer Richtung versuchen die Franzosen einen Druck auszuüben. Die Attitüde der in Genua weilenden, aber zu der Konferenz nicht zugelassenen Vertreter von Republiken, wie der Ukraine, Georgien, Westböhmen nimmt zu und die Nachrichten mehrern sich, daß diese Regierungen im Begriff seien, mit einigen Entmächtigten Verträge zu schließen. Diese Regierungen würden, so heißt es, von Frankreich und Belgien anerkannt werden, wenn sie sich dafür verpflichten, den Vertrag von Versailles anzuerkennen, namentlich aber den Artikel 116, der Rußland den Anspruch auf deutsche Reparationszahlungen gibt.

Die Konferenz mit Lloyd George.

Berlin, 20. April.

Über die Unterredung zwischen Lloyd George einerseits und Dr. Wirth und Rathenau anderseits veröffentlicht das Achtuhrt-Abendblatt aus Genua einen längeren Bericht in dem es heißt: „Die Unterredung begann im Ton von Canossa, indem Lloyd George den Schritt der Deutschen als völlig unpassend bezeichnete. Er soll die seit dem 9. November durch General Foch berühmt gewordene Wendung beim Empfang gebraucht haben: „Was wünschen die Herren von mir?“ Aber es gelang ihm weder den Verzicht der Deutschen auf den deutsch-russischen Vertrag durchzusetzen noch zu erreichen, daß der Vertrag dem Plenum der Konferenz zur Begutachtung unterbreitet werde. Anerkennung hat er schließlich auch den deutschen Vorschlag, die Frage der Ausübung Deutschlands vor die Konferenz zu bringen, in dieser Form nicht angenommen, obwohl sich die Italiener in diesem Sinne den ganzen Tag bemüht haben. Schließlich hat er aber doch zwei Stunden lang mit den Deutschen verhandelt.“

Gleichzeitig liegt hier eine Meldung des Echo de Paris über die Unterredung der drei Staatsmänner vor. Danach

haben Wirth und Rathenau Lloyd George zu verstehen gegeben, sie seien entschlossen, mit der ganzen Delegation nach Berlin zurückzureisen, wenn die gegen Deutschland getroffenen Maßnahmen aufrechterhalten werden sollten. Auch die Russen, so meldet das Blatt, seien noch gewissen Angaben zur Abreise entschlossen und hätten Lloyd George ebenfalls davon in Kenntnis gesetzt. Das Ergebnis der Besprechungen sei gewesen, daß vereinbart wurde, die Deutschen sollten ihre Antwort auf die interalliierte Note aufzubereiten und eine Formel unterbreiten, die geeignet sei, die Zustimmung der Alliierten möglich zu machen.

Aus der Antwort der Russen.

Berlin, 20. April. Die Antwort der Russen auf das Londoner Russenprogramm wird heute der Konferenz überreicht werden. Aus russischen Vertreterkreisen erfährt der Sonderberichterstatter der B. Z. bereits verschiedene Einzelheiten dieser Antwort, die erkennen lassen, daß die Russen auch dem Londoner Programm noch nicht einmal zur Hälfte entgegkommen. Ihre Antwort wird ein sehr großes Schriftstück sein, das sich ausführlich über alle Probleme äußert. Es enthält u. a. folgende Gegenwohnsätze:

1) Rußland erkennt die Vorriegsschulden an, fordert aber ein vollständiges Moratorium bis 1937 und will dann die Tilgung dieser Schuld auf 50 Jahre verteilt wissen.

2) Alle Schulden und Ansprüche aus und nach dem Kriege sollen von beiden Seiten gelöscht werden.

3) Rußland wird die Gründung ausländischer Industrie- und Handelsunternehmungen mit 70 oder 80 v. H. ausländischen Kapitals und unter ausländischer Leitung in Rußland gestatten. 20 bis 30 v. H. des Kapitals zeichnet der russische Staat, der mit einer gleichen Quot. am Ertragsanteil beteiligt ist. Sein Ertragsanteil soll jedoch zur Verminderung und Tilgung der Vorriegsschulden verwendet werden.

4) Für die Entschädigungsansprüche privater und Schäden durch Beschlagnahme, Sozialisierung usw. schlägt Rußland eine schiedsgerichtliche Untersuchung vor, ohne über die Art dieses Schiedsgerichtes näher Angaben zu machen.

Der Inhalt der deutschen Note.

Genua, 20. April. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird die deutsche Note an die Alliierten im Freitag früh überreicht werden, welche folgenden Inhalt hat: Deutschland überläßt es den Alliierten, ohne Deutschlands Zutun die Verhandlungen mit Rußland weiterzuführen und diejenigen Fragen zu regeln, die im deutsch-russischen Vertrag geregelt wurden. Bei jeder russischen Frage aber, die darüber hinaus geht, besonders in russischen Zukunftsfällen, wird Deutschland nach wie vor in den Kommissionen mitarbeiten. Die Regelung dieser Fragen ist mit den Alliierten besprochen, die Einigung daher gesichert. Darauf haben die Alliierten auf die noch am Mittwoch verlangte Annulierung oder Vorlage des Vertrages zwecks Genehmigung oder stillschweigender Beteiligung unseres Vertrages verzichtet.

Eine Note Poincaré an die Alliierten in Genua.

Paris, 20. April. Poincaré hat an Barthou die Inschrift gefundet, in dem Programm von Cannes nicht die geringste Konzession zu gewähren und daß er die Annulierung des deutsch-russischen Vertrages verlangen müsse. Ferner machte Poincaré Barthou darauf aufmerksam, welch schlechten Eindruck in politischen Kreisen das Bantelt vom Dienstag abend erzeugt habe, wo sich die französische Dele-

gation trotz des bekannt gewordenen deutsch-russischen Vertrages mit den Deutschen und Russen an einem Tisch niedergelassen hätte. Ferner rüttete Poincaré am Mittwoch abend an die alliierten Regierungen und diejenigen der kleinen Entente eine Note, in der er erfuhr, sich zusammen zu tun und an Deutschland die Aufforderung zu richten, den deutsch-russischen Vertrag zu annulieren. Die Volkskongress soll von den alliierten Regierungen mit der Aufstellung einer diesbezüglichen Note an Deutschland beauftragt werden.

Die englische Presse gegen den Abbruch der Konferenz.

London, 20. April. Daily Chronicle meint heute morgen, daß Deutschlands einziger kluger Schritt sei, den Vertrag mit Rußland beiseite zu legen und ihn als eine Art Rückerinnerungsvertrag anzusehen, andernfalls die Konferenz zu einem Übereinkommen in den russischen Angelegenheiten nicht kommen würde. Man erwartet, daß Deutschland in den nächsten 24 Stunden seine Entscheidung in dieser Angelegenheit den Alliierten mitteilen wird. Die englischen Zeitungen berufen sich allgemein auf die Ansichten der neutralen Staaten und erklären, daß das unvorhergesehene Ereignis des deutsch-russischen Vertrages in einswegs eine Unterbrechung der regelmäßigen Arbeiten der Konferenz rechtfertigen und noch weniger die Ursache zu einem Abbruch der Genuaer Besprechungen überhaupt sein würde. Dies könnte nur von den unverhönl. Feinden der Konferenz gewünscht werden, die immer noch sehr stark sind und für die der deutsch-russische Vertrag ein ausgezeichneter Vorwand ist.

Vor einem russisch-alliierten Abkommen.

Prag, 20. April. Nach hier aus Genua eingetroffenen Informationen erwartet man als indirekte Folge des deutsch-russischen Vertragsabschlusses, daß auch zwischen den Alliierten und Österreich ein Übereinkommen zustande kommt, das jedoch nicht die Anerkennung der Räteregierung enthalten soll. In den beiden Hauptpunkten bezüglich der Schuldenkommission und der Sicherstellung des ausländischen Eigentums ist auch heute keine Annäherung erfolgt. Neben den russischen Verhandlungen wendet sich das politische Interesse dem englischen Vorschlag eines europäischen Friedensvertrages zu. Wie ferner aus Genua berichtet wird, soll Dr. Benesch neuerdings die Absicht geäußert haben, unmittelbar nach der Konferenz die Präsidentschaft niederruhen. Die Obmänner der Regierungsparteien in Prag verhandeln darüber mit Genua. Man ist bemüht, Dr. Benesch zum Bleiben zu bewegen, doch dürfte er nur im Ministerium des Außen in Amt bleiben. Der Vorstand der Rangrei des Präsidenten, Schmal, wird als künftiger Ministerpräsident genannt.

Schweizerische Schwarzscher.

Zürich, 20. April. Die große schweizerische Presse bewirkt allgemein die Veröffentlichung des deutsch-russischen Separatabkommen in Genua ablehnend. Die „Allgemeine Zürcher Zeitung“ nennt den Schritt Deutschlands eine törichte Verfehlung, denn Rußland könne als kommunistischer Großstaat Deutschland nichts geben, als eine neue Revolution. Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Der Zehnspruch der Deutschen hat das Schicksal der Konferenz für Deutschland besiegelt. Was jetzt noch in Genua gesprochen wird, kann Deutschland keine Rettung mehr bringen. Deutschland hat tüchtige Männer, aber keine Staatsmänner von diplomatischer Schulung und Erfahrung nach Genua gesieht, die die Politik der verpaarten Gelegenheiten zum Verderben Deutschlands fortsetzen.

Zu Rapp's Selbststellung.

Man mag über Rapp und seinen berühmten Putz denken wie man will, selbst der schärfste politische Gegner wird dem Mann, der im Mittelpunkt des verunglimpten Unternehmens stand, jetzt eine gewisse Achtung nicht verweigern können, wo er sich freiwillig aus seinem Zufluchtsort in Schweden nach Deutschland zurückgegeben und bedingungslos den Gerichten gestellt hat. Es darf wohl auch keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Rapp diesen Schritt lediglich in der Absicht getan, zur Aufhebung eines Urteils beizutragen, das seiner Auffassung nach einen gerichtlichen Fehlspruch bedeutet. Er hat also aus durchaus anständigen und akzeptanzwürdigen Beweggründen gehandelt und die persönliche Sicherheit im Ausland mit der unzulässigen Verurteilung zu langer Freiheitsstrafe verlaugt. Dafür liegt eine Selbstlogeit und Anständigkeit der Gesinnung, wie man sie heutzutage nicht allzu häufig findet. Das kann um so unbedenklicher aus sprechen, wer von Anfang an den ganzen Rapp-Putsch als völlig ausichtslos, sinnlos und daher verwerflich betrachtet hat.

Man sollte meinen, daß auch die gegnerische Presse diesen menschlichen erfreulichen Zug an Rapp zu würdigen würde, dem man sonst Unbedenkenlos, Unnarrheit und sonstiges vorwerfen könnte. Statt dessen schimpft und höhnt alles, was vom Berliner Tageblatt an lins steht. Der Vorwärts meint z. B., daß sich Rapp das Attest eines schwedischen Professors mitgebracht habe, wonach er an einer Augenkrankheit leide, denn er wolle sich ja wenigstens den Unbequemlichkeiten der Untersuchungshaft möglichst entziehen. Der Vorwärts muß selbst hinzufügen, daß Rapp bereits der Universitätsklinik in Leipzig zugeführt worden ist, wo seine Augenkrankheit daraufhin geprüft werden soll, insoweit durch eine längere Untersuchungshaft eine Schädigung zu erwarten sei. Es will uns scheinen, als ob der Oberrechtsanwalt in diesem Fall etwas mehr Entgegenkommen zeigen könnte, als er nach dem Bericht des Vorwärts in der Tat gezeigt hat, indem er einem Antrag auf Entlassung Rapp's aus der Untersuchungshaft seine Unterstützung versagt hat. Die Untersuchungshaft soll doch dazu dienen, umzässige Besprechungen mit Mitschuldigen zu verhindern und einem Fluchtversuch vorzubeugen. Im vorliegenden Fall aber ist der eine Mitschuldige, um den es sich hier handelt, nämlich

Herr v. Jagow, als Gefangener im Gollnow seitgekehrt, so daß von Verlängerungsversuchen der beiden seine Rde. kein kann, und Fluchtversuch liegt sicherlich in dem Augenblick nicht vor, in dem Rapp freiwillig und bedingungslos aus dem Ausland zurückgekommen ist und sich dem Reichsgericht gestellt hat. Wenn etwas geeignet ist, dem Ankläger des berühmten Putz's menschliche Sympathie zuzuwenden, dann ist es sein leidiges Verhalten. Politische Vergehen sollen und müssen gestraft werden, dazu sind die Gerichte da, und man darf ohne Unterschied der Partei zu deutschen Gerichten das Vertrauen haben, daß sie dieser Aufgabe voll und ganz gerecht werden. Die Behauptung, die Rapp vom Vorwärts und anderen zugeschrieben wird, belustigt eine Verwirrung der politischen Sitten, die leider für unsere heutige Zeit kennzeichnend ist.

Rapp bleibt in Haft.

Leipzig, 20. April. Die in der Leipziger Universitätsklinik vorgenommene Untersuchung Rapp's hat ergeben, daß er an einer schweren Augenkrankheit leidet, die eine Operation notwendig macht. Rapp wird unter Aufsichtshaltung der Untersuchungshaft einem Krankenhaus übergeben werden. Man rechnet damit, daß schon in nicht allzu ferner Zeit der Prozeß gegen ihn beginnen wird.

Arbeitsbeschaffung zur Steuerung fünfjähriger Arbeitslosigkeit.

Sz. Wie wir schon mitteilten, hat die sächsische Regierung dem Landtag eine Denkschrift über Vorschläge zu vorbeugenden Maßnahmen gegen längere Arbeitslosigkeit zu geben lassen und darin im besonderen ausgeführt, wie sie durch Arbeitsbeschaffung, Arbeitsvermittlung, Arbeitsschulung und Arbeitsförderung vorbeugen will.

Zunächst behandelt die Denkschrift das Gebiet der Arbeitsbeschaffung. Es wird mitgeteilt, daß auf die vom Arbeitsministerium Anfang 1921 veranstaltete Umfrage, welche Rostandsarbeiten in Sachsen durch Erwerbslose noch ausgeführt werden könnten, Unternehmungen im Gesamtkostenbetrag von reichlich 1,1 Milliarde angezeigt worden sind. Von dem Gesamtbetrag, der natürlich zwischen durch die

Geldentwertung ganz erheblich höher geworden ist, entfielen damals auf die Anzeigen der Amtshauptmannschaften und Städte rund 530 Millionen Mark, auf das Finanzministerium rund 516 Millionen Mark und auf das Kultusministerium 28 Millionen Mark. Dabei wird hervorgehoben, daß zunächst die Projekte der Gemeinden wegen ihrer außerordentlichen hohen Kosten unausführbar sein werden. Infolgedessen wird auf diesem Gebiet nur ein kleiner Erfolg erhofft werden können, zumal ein großer Teil der in dem genannten Betrage von 530 Millionen Mark enthaltenen Rostandsarbeiten schon in der ersten Hälfte des Jahres 1921 ausgeführt worden ist. Es wird dann die Frage, des Wohnungsbau erwogen und mit der Möglichkeit gerechnet, daß es gelingen könnte, für 1922 300 Millionen Mark für Bauostentzuschüsse bereitzustellen. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage der produzierenden Erwerbslosigkeitsfürsorge behandelt und schließlich benannt das Arbeitsministerium als Mittel, der kommenden Erwerbslosigkeit entgegenzuwirken, die Ausführung folgender Bauten durch das Reich:

a) Fortführung der begonnenen Eisenbahnbauten, und zwar nach Einführung des Konjunkturzuschusses mit erhöhter Betriebslast, insbesondere der Bahn-Wurzen - Eilenburg-Borna - Bautzen - Großenhain, Umbau der Bahnhöfe Plauen und Zwickau.

b) Inangriffnahme neuer geeigneter Eisenbahnbauten wie Niederwürschnitz-Rothenthal und Königswalde - Annaberg - Oberschöna.

c) Beschlüsse der Inangriffnahme des Elster-Saale-Kanals bei Leipzig. Die Baupläne für den Elster-Saale-Kanal werden im Frühjahr 1922 so weit fertiggestellt sein, daß mit dem Bau von größeren Objekten (Hafen in Leipzig usw.) begonnen werden könnte.

Die Einstellung ausreichende Mittel zum Wohnungsbau, insbesondere auch für Arbeiten bei den staatlichen Betrieben, und zur Fortführung und Inangriffnahme staatlicher Hochbauten, insbesondere in den großen Städten (Dresden, Leipzig, Chemnitz) und in Orten und Gegenden mit starker Industrie.

Fortschreibung der Arbeiten an der Talsperre bei Muldeberg und nach Besinden Inangriffnahme der oder jenseit in den Vorarbeiten oder in der Planung fertiger Wasserwerke.

Kraftanlagen bei Borsig - Aue.

Aufer den Wasserbau-Talsperrenanlagen gefördert, die liegen können.

Verlegung

insbesondere im

Erhöhung

Braunkohlenwer-

Zweide, die ber-

reichen Ausschu-

Arbeitern Wei-

Umsanges der

der dazu nötig-

leist, Polomotiv

durch die Ber-

legenden Arbeit-

Ueber die

Dienstzeit u.

Wahl ma-

Arbeitsbeschaff-

hafte Anstreng-

ungen

ein verhältnis-

schaft beschäfti-

che Industrie-

schaffen vermit-

paktur für

deutung. Das

mit dem Min-

Sachsen nicht

von Gräben

gegenüber da-

wird. Auch

dass alle Be-

einheitlich erl-

doch in einer

der Reichsges-

notwendig w-

die Bewegung

ihren Gewerbe-

beeinflußt wi-

— Die

gann unter

fürgebauten

Stadt-

Baute.

Woh-

nen

Vermischtes.

Die Flucht eines berühmten Verteidigers. Der Münchener Justizrat Anton Gaenbler, einer der bekanntesten Verteidiger der Gegenwart, der sich insbesondere durch seine Mitwirkung an großen politischen Prozessen über Bayern hinaus einen Namen verschafft hat, wird, wie schon kurz gemeldet, zusammen mit dem ebenfalls vielbeschäftigte und bekannte Münchener Arzt Dr. Krost seit einigen Tagen vermisst. Anfanglich glaubte man an einen Selbstmord, aber es scheint, daß Gaenbler und Krost, mit Auslandsbriefen versehen, im Auto München verlassen haben. Über die Vorgeschichte des Verschwindens erichtet man, daß Gaenbler finanziell vollkommen zusammen gebrochen ist. Er lebt mit seiner Familie, Frau und zwei Kindern, in denkbar einfachen Verhältnissen, obwohl er der am meisten beschäftigte Münchener Anwalt war und große Einnahmen hatte. Seine schwache Seite war die Vorliebe, Eisbänder, die an ihn herantraten, nach Kräften und, wie sich jetzt herausgestellt hat, über seine Kräfte hinaus zu unterstützen. So hat Gaenbler seit Jahren Bestrebungen unternommen, die die Sonnenstrahlen-Energie ausbeuten wollten, ferner ein Krebsaserum, ein von einem Tierarzt entdecktes unschätzbares Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche, die Herstellung einer Dynamomaschine, die angeblich das Hünbert- oder Laufendische an Kraft leisten sollte u. a. m. Wie fest Gaenbler an diese Erfindungen geglaubt hat und wie tief er in sie verant war, geht aus einem hinterlassenen Briefe hervor, dessen Schluss lautet: „Erfüllt mir nur noch die letzte Bitte und stellt dem X 5000 Mark zur Verfügung, damit er die Versuche mit seinem Dynamo fortführen kann.“ Die Gesamtverbindlichkeiten Gaenblers sollen im Laufe der Jahre den Betrag von vier Millionen Mark überstiegen haben. Tatsache ist, daß Gaenbler seit mehreren Wochen in Wechselseitigkeiten verklagt war. Vor kurzer Zeit hatte Gaenbler eine Übersicht über seine Gesamtverbindlichkeiten aufgestellt und daraus erschien, daß er vor dem finanziellen Zusammenbruch stand. Freunde konnten in kurzer Zeit rund 2 Millionen Mark zusammenbringen, aber trotzdem scheint Gaenbler die Hoffnung verlassen zu haben.

Todesstrafe für einen Gattenmörder. Der englische Major Armstrong wurde vom Gericht in der Grafschaft Hereford zum Tode durch den Strang verurteilt. Um seine reiche Frau zu beerben, hatte Armstrong sie durch Arsenik aus der Welt geschafft.

Pfeiffer & Dillers
Kaffee-Essenz
Von alters her in jedem Sparlament haule,
in dem man einen guten Kaffee sucht!
In Originaldosen
u. Silberpäckchen
zu haben in den
Geschäften.

Volkshochschule Hohndorf-Rödlitz.

Sonnabend, den 22. April, abends 8 Uhr im „Weissen Lamm“ zu Hohndorf

„Kater Lampe“

Lustspiel von Rosenow.

Beginn pünktl. 8 Uhr.

Eintritt 5.— Mark.

Lichtspiel-Theater Hohndorf.

Sonnabend — Sonntag

Der mit großer Spannung erwartete 4. und letzte Teil
der Serie:

Das große Spiel!

Die Vergeltung!

Abenteuerliche Akte voller Spannung und Sensationen.
In der Hauptrolle Anne Luther, die blonde Schönheit
Amerikas. — Außerdem:

Künstlerspesen.

Herrliches Lustspiel in 3 Akten.
Niemand verfügt, den legenden und schönsten Teil in
Augenschein zu nehmen.

Ergebnis lässt ein hochachtungsvoll. S. Engart.

Beranzige: Die Tochter mit Luc. Albertini.

Ausführerkklärungen Statistische Scheine

für Post und Bahn

Sie zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fremde Erbe.

Roman von Richard Nordau.

44.

Dresden sollte es, das Unwetter, das in der Luft lag: Sturm, Donner und Blitze und Dazwischenfallen kommen und was wollte sich nicht mehr fürchten, sondern zu Ende führen, was geschehen mußte, aber nur nicht diese Schwüle, nicht dieses entnervende Warten!

In den letzten Tagen war wieder eine Wandlung in ihr vorgegangen. Auf ihre lange Furcht, auf den zweifelhaft ihrer Gefühle war eine wilde Verzweiflung gefolgt, die sie beinahe dazu bringt hätten, Ingenuo alles zu sagen. Ihr Vater beleidigte sie, wenn er anwesend war, er beleidigte sie durch seine Abwesenheit, durch das Verlassen seines Hauses im Morgengrauen und seine Wiederkehr am späten Abend, er beleidigte sie mit jedem Tage aufs neue, und es war nicht mehr die Tochter, es war das beleidigte Weib, das sich in ihr empörte, die Dame, der Aristides Pallestrazi die Rührung verfogte, die man seinem Gaeste schuldet ist. Er hatte bereits die Mutter von hier fortgetrieben, er wollte auch die Tochter verjagen! Gut! Sie wollte gehen, aber nicht aus Furcht, nicht kleinmärt und verzagt. Sie wollte gehen, aber vorher sollte er erst lernen lernen, was Blutes und was Gediges sie sei, vorher sollte er sehen, was für ein Kind er habe. Und die Empfindung, die ehemals nur ganz duntel, halb unbewußt in ihrer Brust geblümmt hatte, daß sie vielleicht Naturalisiertin, jeden Instinktionsmensch durch ihre Bildung, durch die Kultur überlegen sei, die ihre Seele nicht nur theoretisch, sondern empirisch durch die großen Errände von Welt und Leben empfangen, die hochmütige Empfindung: „Ich bin ihm überlegen!“ brach immer wieder aus ihrer bislangen Verhüllung und verließ ihr das Gemüthein einer Macht, die den letzten Rest von kindlicher Furcht verbannt.

Der seine Regen, der mit leisem Geplätscher auf das Blattwerk niedergerieselte, war, sob unter einem bald neu entzündeten, blassen Winde nach allen Seiten, und Elena in ihrem dünnen weißen Morgenkleide erschauerte.

Sie dachte daran, daß es bald Zeit sein würde, ihre Morgenpromenade und ihr Grübchen einzutreten, denn um halb Uhr morgens sollte das Leidensbegänsnis der armen Trude stattfinden. Ingenuo hatte es unter einem — wie Elena sofort empfand — wichtigen Vorzeuge abgelehnt, sie dahin zu begleiten, aber ihr Bruder Alexander, dem sie gestern begegnet war, hatte ihr vertraut, zu erscheinen. Ebenso hatte sie Herrmann Walten gebeten, zu kommen und eine deutsche Grabrede halten, und dann war sie mit ihm nach San Giorgio zu einem Steinmehl gegangen, hatte dort ein großes, helles Marmortreuz gelaufen, einen Gedenkspiegel verfakt, der mit goldenen Lettern in den weichen Grund geprägt wurde. Nun bezog sie sich nach ihrem Zimmer, legte ein einfaches schwarzes Kleid an und fuhr mit kleineren Amüse nach dem Friedhofe droben am Berge, wo direkt neben der kleinen protestantischen Kirche, die Frau Magda Pallestrazi errichtet hatte, die Protestantentagbegruft wurden.

Vor der kleinen Totenkammer, in der das alte Weiblein aufgebogen lag, handen Frauen und Männer, obetis Lohnen Männer, manche mit finstern, andere mit apathischen Wiesens, und drin beim Sarcofaug Alas am Fuße eines Betzhomels. Er hielt eine Strähne elsgrauen Haars im seinen Händen; die hatte er der Toten abgeschnitten und seine Augen hofften ausdruckslos und wie blöde auf den übermitten Boden, die er mechanisch durch seine Finger auf und niedergog.

Im ganzen waren es keine zehn Menschen, die bis jetzt erschienen waren, um der Seldtmörderin das legit. Recht zu geben, und die, die sich hier befanden, waren Landsleute der Alasischen Chelente, im Herzen deutlich geblieben, von denen jeder einzelne mehr oder minder den tragischen Schritt verstand und in seiner ganzen Bitterkeit und Tiefe begriff.

Als Elena erschien, entstand unter den Untergangten eine Stumme, aber tiefe Bewegung. Die traurigen Gehörten hellten sich auf zugleich, aber doch mit dem unverkennbaren Wundhe in den Augen, sich ihr zu nähern, blieben sie die Frauen und Männer an, und als sie den Rückstehenden ihre Hände entgegenstreckte, drängte sich einer nach dem anderen um sie,

und sie hörte ihre stummen Grüße, ihre unausgedrückbaren Worte, ihr Zutrauen hören, als wenn sie ihr alles das kost entgegensetzen hätten, was ihre bedrückten, verschämteten Gründer bewegte.

Alexander Gerhardos und Hermann Walten erschienen rasch gleichzeitig, Walten mit dem Pastor, den er von Olympia abgeholt hatte, wo eine reiche deutsche Familie den protestantischen Pfarrer erhielt.

Raum waren der Pastor und Walten in den kleinen Kirchhof eingetreten, als er auf der Bergstraße lebendig zu werden begann. In dichten Scharen schritten buntgekleidete Männer und Frauen den Berg hinauf, junge Mädchen und Jungen, kleine und große Kränze tragend, wanderten die Anhöhe empor, und eben so Alexander Gerhardos den hier ins Leere bliebende Raum an den Sarcofaug verließ, damit er die geliebte Tochter zum letzten Male sah, ehe der Sarcofaug geschlossen wurde — in diesem Augenblick sah die ganze Arbeiterschaft von San Giorgio in den kleinen Kirchhof ein.

Von der Seite weg irrten Alas Augen über die Neuankommenden hin, und ein flüchtiger Schimmer von Freude und Glück um seine Züge; seine zitternde Rechte machte eine Bewegung nach ihnen, und er murmelte:

„Ich danke Euch... Wenn sie's leben könnte, daß ich alle kommt... wie sind ja doch alle Brüder!“

„Ja! Das hab' wir! Das habe ich gestern auch gesagt!“ erwiderte ein kleiner Mensch in griechischer Sprache, seine verkrüppelte Gestalt zu Alas hinziehend. „Gestern habe ich gesagt, wir sind alle Menschen, und der Tod macht alles gleich. Und darum wollen wir's der alten Trude nicht nachdragen, daß sie uns Griechen gehabt hat, daß sie lieber ins Waller gesprochen ist, als noch ein paar Jahre zwischen uns zu leben.“

„Und ich habe gesagt, gerade wir möchten diejenigen sein, die unseren heimlichen Feinden das gute Beispiel geben!“ fügte ein Mann von herzlicher Gestalt in griechischer Sprache hinzu. „Gerade wir. Die Trude hatte einen bösen Mund, wenn's auf uns zu sprechen kam, aber's ist vergessen, und...“ seine Augen leuchteten drohend über die Deutschen hin — „mir höfen, daß dieses gute Beispiel erkannt wird.“

Elena war von diesen Reden auf das peinlichste berührt, und als der Sarcofaug nach der kleinen Kirche getragen wurde, trat sie rasch an Walten's Seite und sprach mit ihm als Letzte in dem Trauergesetz dahin.

„Ich glaube... Sie sollten Ihre Grabrede nicht halten“, flüsterte sie ihm halb zu. „Ich kann mich der Empfindung nicht entzehen, daß sich die Griechen nicht aus gutem Herzen, sondern nur zu dem Zweck eingefunden haben, um ihre Übermacht zu zeigen und einer deutschen Freiheit zu opponieren.“

„Das gilt mir gleich“, gab Walten sinnernd zurück und rührte sich mit ihr durch die dichtgedrängten Menschen hin, die sich bereits in dem kleinen Gottesdome aufstellten, um eine Gasse zu bilden, die Elena gegen die vorherige Abordnung hinzieht. Im Vorbeigehen streiften ihre Blicke rasch die Gestalt der griechischen Arbeiter, und es war ihr, als ob sie dort höhnisch lächelnden Wonen, feindlichen Blicken begegnete. Galten sie ihr, daß sie hier war, daß sie die Beerdigungsfeier trug, und das kostbare Kreuz gehoben hatte? Eben gina ließ sie an dem Manne mit der herzlichen Gestalt vorüber. Sein Gesicht war braunrot, seine Räse bläulich angelaufen, und nachdem seine Augen eine kleine Weile auf ihr geruht hatten, blickten sie zu Walten hin, auf dessen Antlitze sie lange blicken und mit Grimm und Wut; dann blickten sie wieder auf und da fühlte sie dunkel, daß sich die griechische Arbeiterschaft vielleicht verlegt fühlt, daß sie ihre Sympathien für alles Deutsche auf der Insel so offen zur Schau trug.

Ihre Augen suchten jemand in der Kirche... kaum bewußt instinktiv. Ihren fünfjährigen Schwager Alexander. Sie hatte den Wunsch, ihn an ihrer Seite zu wissen, — aber er war nicht zu sehen, und so kehrte sie sich mit Walten in die erste Bank, senkte den Kopf und blickte nicht mehr umher. Die Einsegnung begann. Vom Chor drausen die Orgeltöne und gleich darauf erklang aus der Höhe, von einer wunderbaren Männerstimme gesungen, das ergreifende deutsche Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“

(Fortschreibung folgt.)

Lid
Erich
Bezug
bezogene
Stelle.

Nr. 9
Dieses B
Druck u. Verla

**Rinal
Mädchen**
Die verbla
ab Montag, 1.
Unterrichte zu
Landwirte 2.
Förderklasse 2.
Arbeiter 2.
Mädchen A
Mädchen B
Mädchen C

Die Abteil
bei der Aufnah
Lichtenstei
Die verbla
ab Montag, 1.
Unterrichte zu
Schneiderschule
Weber
Sergleute 2.
Masch.-Schlosser
Buchdrucker
Baugew.
Tischler
Bauhöfle
Weber
Wirtcher 2.
Bauhöfle
Bäcker
Bekl.-Gew. 2.
Tischler
Baugew.
Maler
Masch.-Schlosser
Die am 1.
Abteilungen be
Aufnahmen bei
Lichtenstei

Süd
Die verbla
ab Montag, 1.
Unterrichte zu
Schneiderschule
Weber
Sergleute 2.
Masch.-Schlosser
Buchdrucker
Baugew.
Tischler
Bauhöfle
Weber
Wirtcher 2.
Bauhöfle
Bäcker
Bekl.-Gew. 2.
Tischler
Baugew.
Maler

Masch.-Schlosser
Die am 1.
Abteilungen be
Aufnahmen bei
Lichtenstei

Verbands
Die einzeln
der nächsten W
haltung der Zei
Montag, den 2.

Dienstag, den 2.

Mittwoch, „ 2.

“ “ 2.

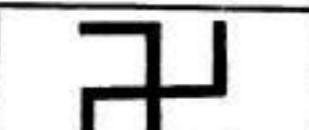
Donnerstag, „ 2.

“ “ 2.

Freitag, „ 2.

“ “ 2.

Hohndorf, „ 2.



**Turnverein
Lichtenstein.**

Morgen Sonnabend 9 Uhr
außerordentliche
Hauptversammlung.

U. a. Steuerangelegenheiten,
Frühjahrsvergnügen.

Vollständiges Erscheinen
erwünscht. Der Vorstand.

Priv.
**Städte-
gesellschaft**
Lichtenstein.
Hente Freitag, 8 Uhr
Versammlung.
Wichtige Tagesordnung.

**Unterhaltene
Diamant-Handschuhköpfmaschinen,
Arbeitstäfeln, Regale und
Komorenreinrichtung**

kaufen
Emil Ahn, Oberstraße, Schröderstr. 9.

Kurse,

mitgeteilt vom Bonhaus
Bayer & Heinz,

Abteilung Lichtenstein-Gallenberg.

	13.4.	20.4.
Deutsche 5% Kriegsanleihe,	77,50 %	77,50 %
„ 4½% Reichsanleihe	72,25	71,75
„ 4½% „	146,25	140, „
„ 4% „	90,-	90,625
Geschäftliche 5% Renten	97,-	97,125
Chezniger 4%, Stadtanleihe	67,50	68,-
Dresdner 4%	71,-	69,75
Leipziger 4%	76,75	75,125
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Blondbr.	99,-	99,75
Landwirtschaftl. 3½% Blondbr.	91,-	92,50
„ 4% „	99,75	99,75
Gärtl. „ 4% Blondbr. „	104,25	105,-
Hartmann Misch.-Bank, akt. exkl. Bgr.	98,-	99,50
Reichs-Zehr. Kapell	1545,-	158,-
Hermann Pöge akt.	50,-	45,-
Gärtnerwerk akt.	630,-	624,-
Gebhardt & Salzer akt.	1520,-	1480,-
Wanderer Werke akt.	1975,-	1920,-
Zimmermann Werkzeugmäl. akt.	635,-	582,25
Deutsche Bank	608,-	608,-
Dresdner Bank	347,-	344,-
Blondbr. akt.	1290,-	1241,-
Hamburger Paket. akt.	47,-	461,-
Algem. Elekt.-Gesellsc.	270,-	274,-
Deutscher Zug	290,-	290,-

| | Orts. |
<th
| --- | --- |